

# DER MÜLL, DIE STADT UND DAS VERBOT

Sicherheit und Sicherheitsgefühle in  
urbanen Räumen

DR. TIM LUKAS

Streetwork als sozialarbeiterisches "Allheilmittel" auf der Straße?  
Bielefeld, 27.10.2022

**Fachgebiet für Bevölkerungsschutz,  
Katastrophenhilfe und Objektsicherheit**

**Bergische Universität Wuppertal**

# GLIEDERUNG

1. Sicherheitsbegriff
2. Subjektive und objektive Sicherheit
3. Kriminalprävention und (Un-)Sicherheitsgefühle
4. Ausblick



# HINTERGRUND

## Sicherheit im Bahnhofsviertel



### Projektlaufzeit

08/2017 – 12/2020

### Projektförderung

Bundesministerium für Bildung und  
Forschung/BMBF  
(Forschung für die zivile Sicherheit)

### Projektstädte

Düsseldorf, Leipzig, München

### Projekttyp

Forschungsprojekt

### Projektziel

Erarbeitung eines praxisbezogenen  
Handlungskonzepts für  
Kriminalprävention und  
Stadtentwicklung („Werkzeugkasten“)

## Kooperation Sicherheit Innenstadt/ Döppersberg



04/2019 – 06/2022

Innenministerium NRW, WSW, Stadt  
Wuppertal, Stiftung Lebendige Stadt,  
Stadtsparkasse Wuppertal, Universität

Wuppertal, Hagen

Sicherheitspartnerschaft

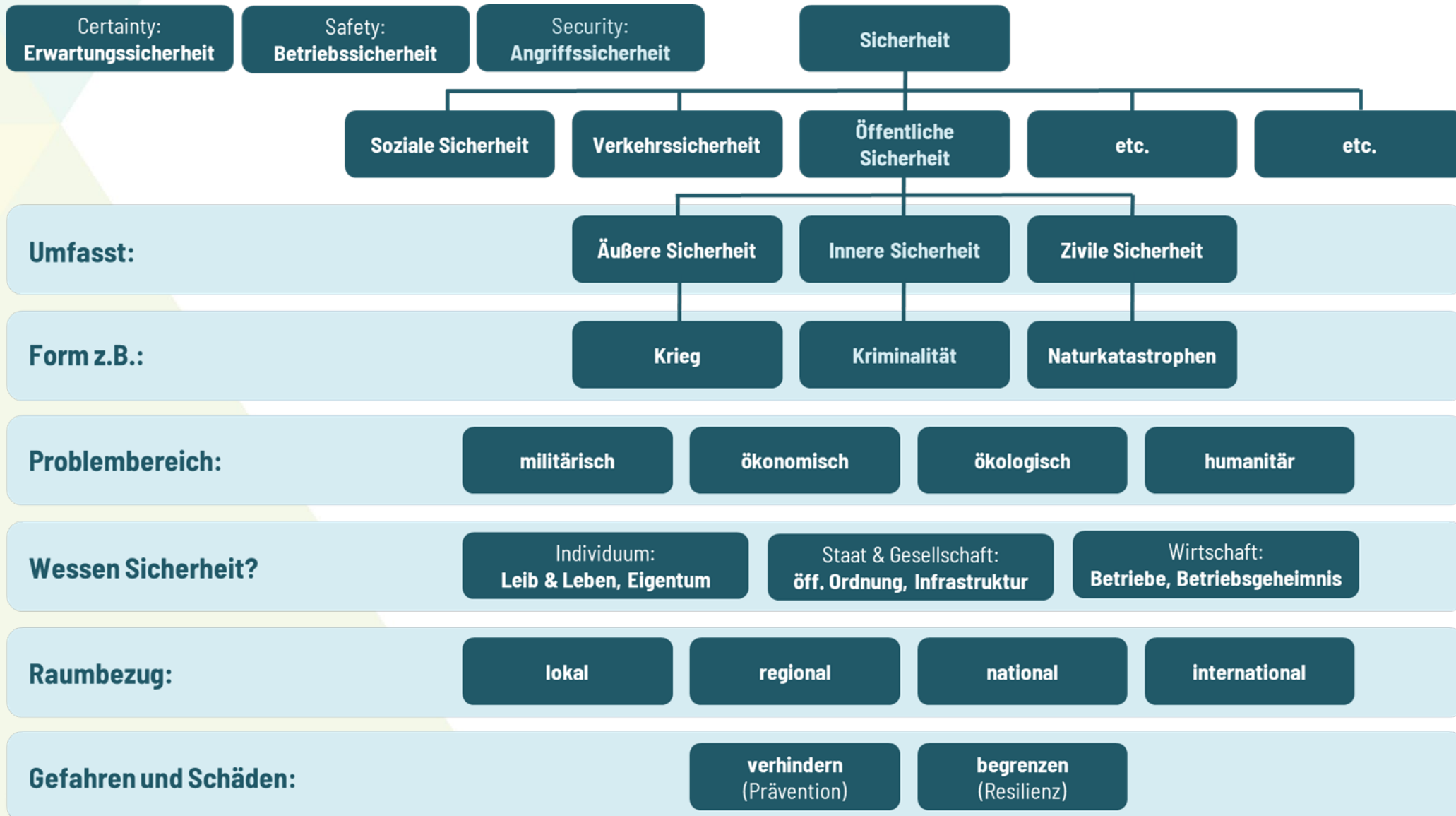
Nachhaltiger Erhalt der urbanen Vielfalt,  
Lebensqualität, Attraktivität, Sicherheit  
und Ordnung im Bereich der Elberfelder  
Innenstadt



A large teal triangle is positioned on the left side of the page, pointing upwards and to the right. It is solid in color and has a sharp point at the top.

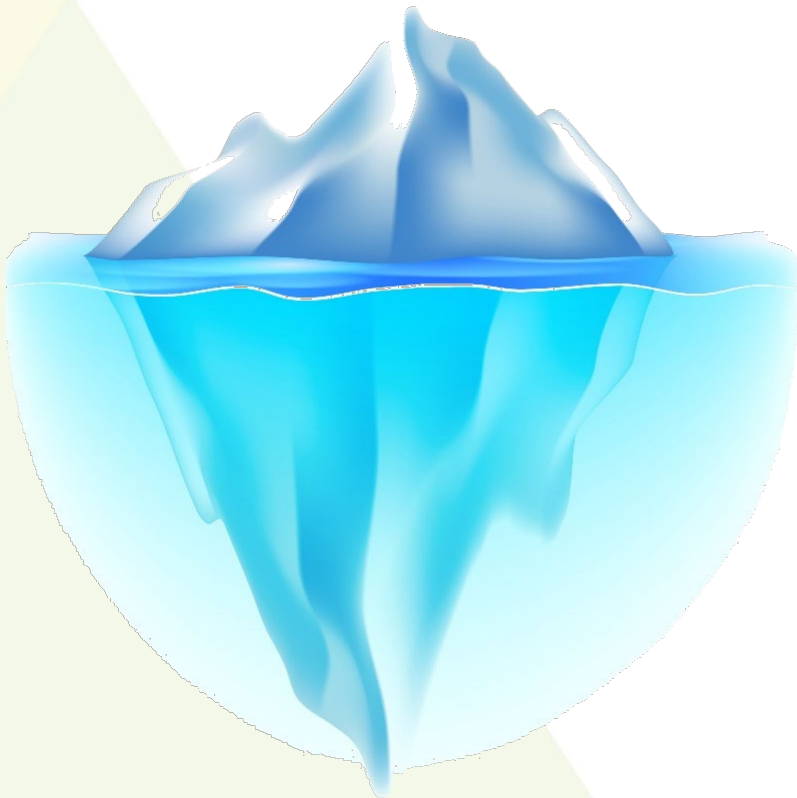
SICHERHEIT UND RAUMBEZOGENES  
SICHERHEITSGEFÜHL

# SICHERHEIT ... HAT VIELE FACETTEN



# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Eisberg der Unsicherheit (Schubert 2014)



„**Tatsächliche**“ Sicherheit: Objektiviert in z.B. Lagebildern, Polizeilicher Kriminalstatistik (**Hellfeld** der Kriminalität), Risiko-Karten

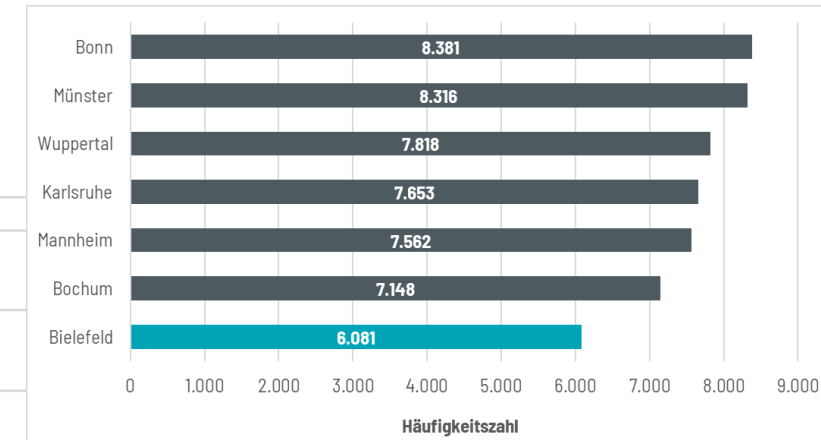
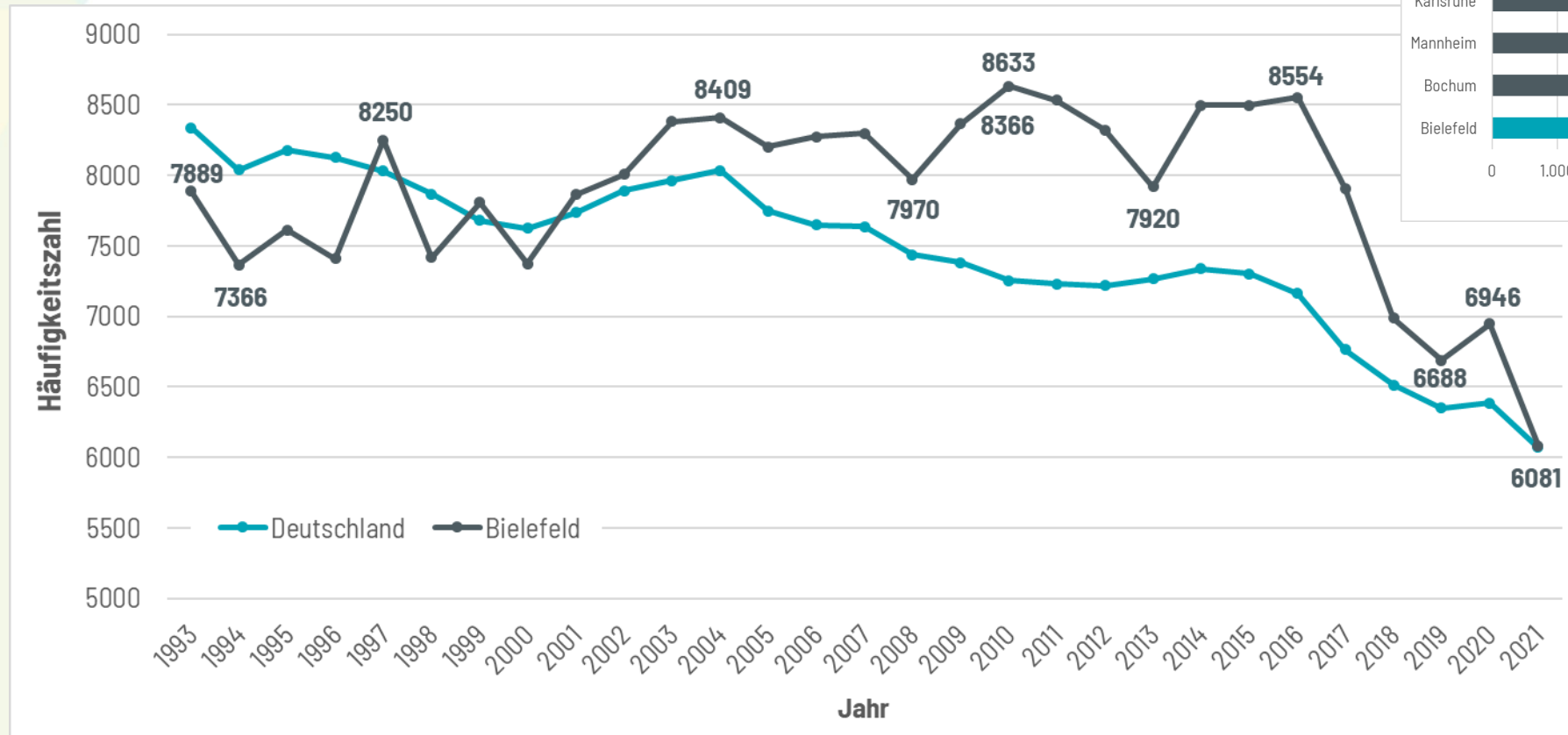
**Dunkelfeld** der Kriminalität: Nicht registrierte Straftaten, die den Behörden nicht bekannt sind (Kontrollverhalten der Polizei, Anzeigeverhalten der Bevölkerung)

**Gefühlte** Sicherheit: Subjektiv wahrgenommener Grad der Bedrohung, Kriminalitätsfurcht, Risikowahrnehmung

# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## „Objektive“ Sicherheit:

Entwicklung der registrierten Kriminalität in Deutschland und in Bielefeld



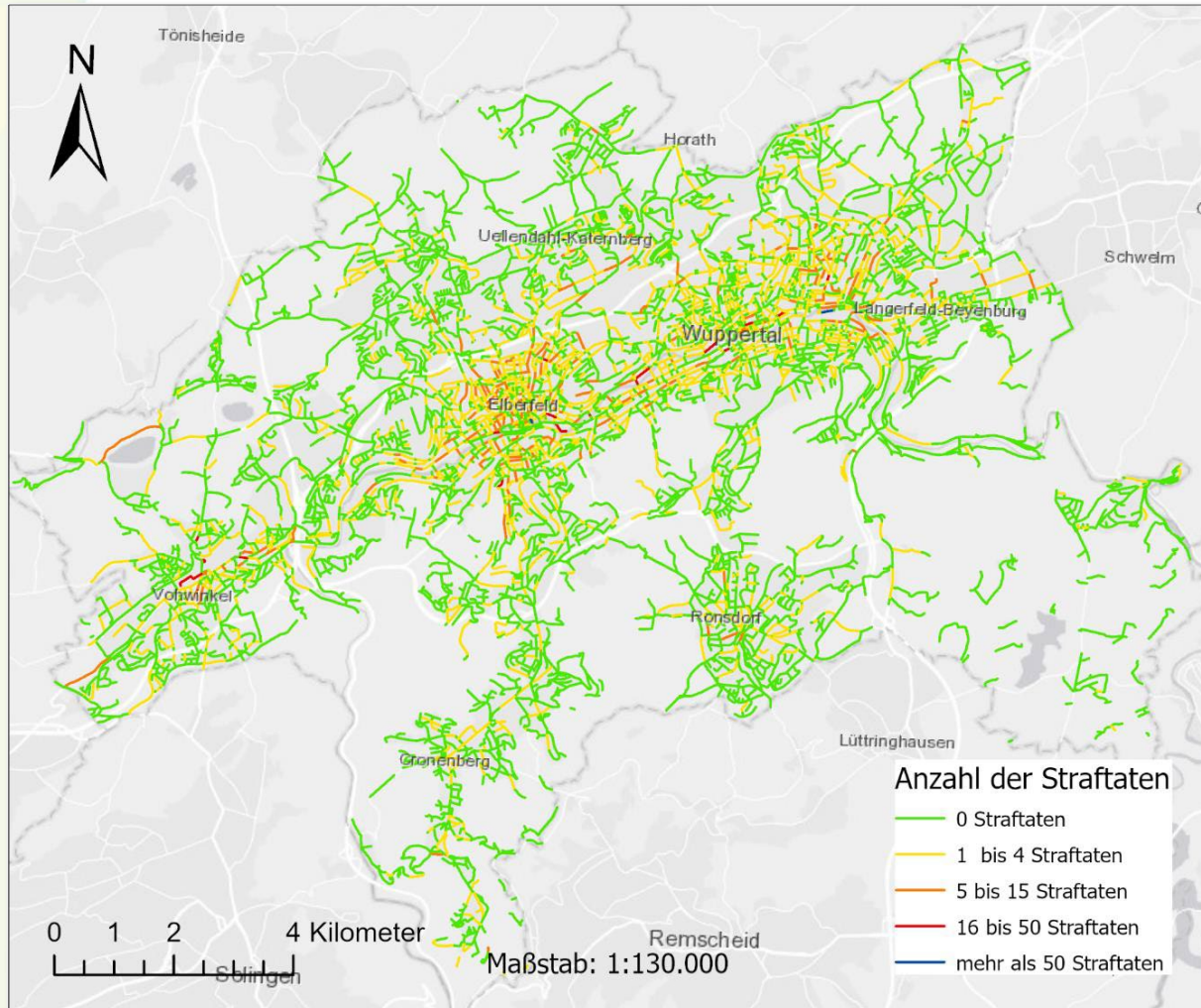
Polizeiliche Kriminalstatistik 1994-2022 (2014-2019 ohne ausländerrechtliche Verstöße)



# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## „Objektive“ Sicherheit: Gesetz der Kriminalitätskonzentration (Weisburd 2015)

50% aller registrierten Straftaten in 5% aller Straßenabschnitte



KoSID

Fabian Dudda

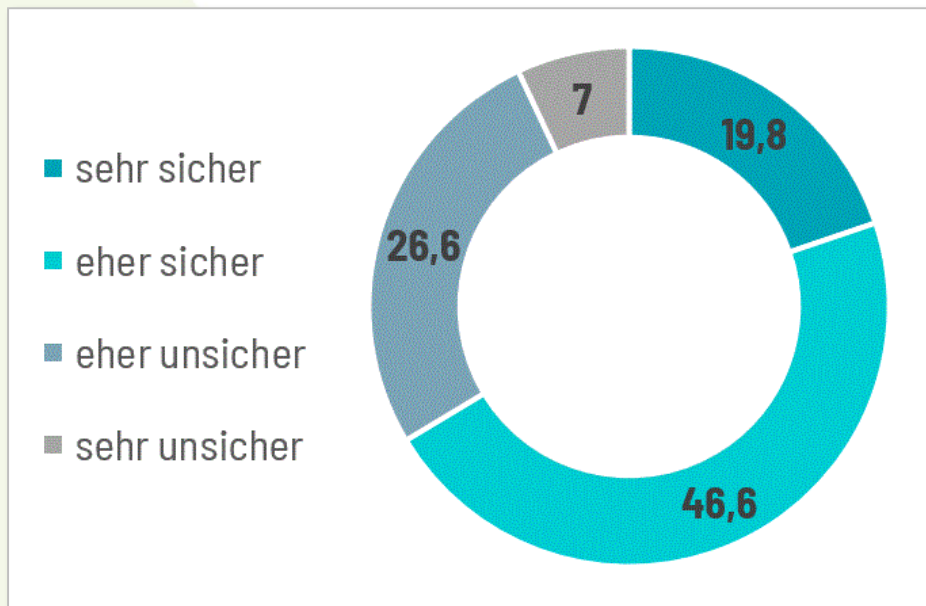
Eine Analyse der räumlichen Konzentration von (Straßen-)Kriminalität in Mikrosegmenten  
Identifizierung von sozialen und physischen Umweltfaktoren am Beispiel der Stadt Wuppertal



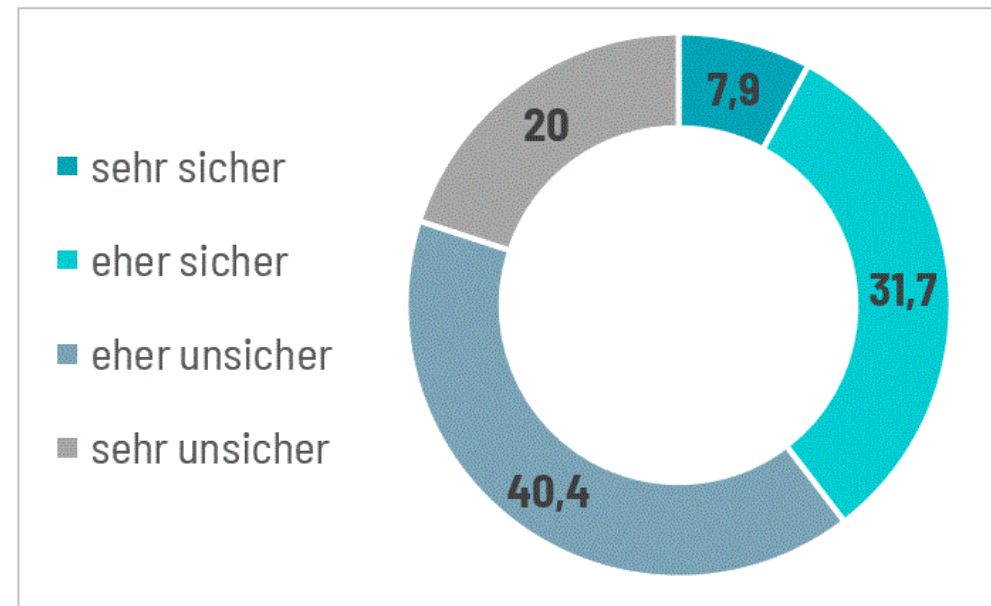
# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Subjektive Sicherheit: Raumbezogenes (Un-)Sicherheitsgefühl in NRW (in%)

Wie sicher fühlen Sie sich oder würden sich fühlen nachts ohne Begleitung...  
... in Ihrer Wohngegend? ... im öffentlichen Raum?



n=23.628



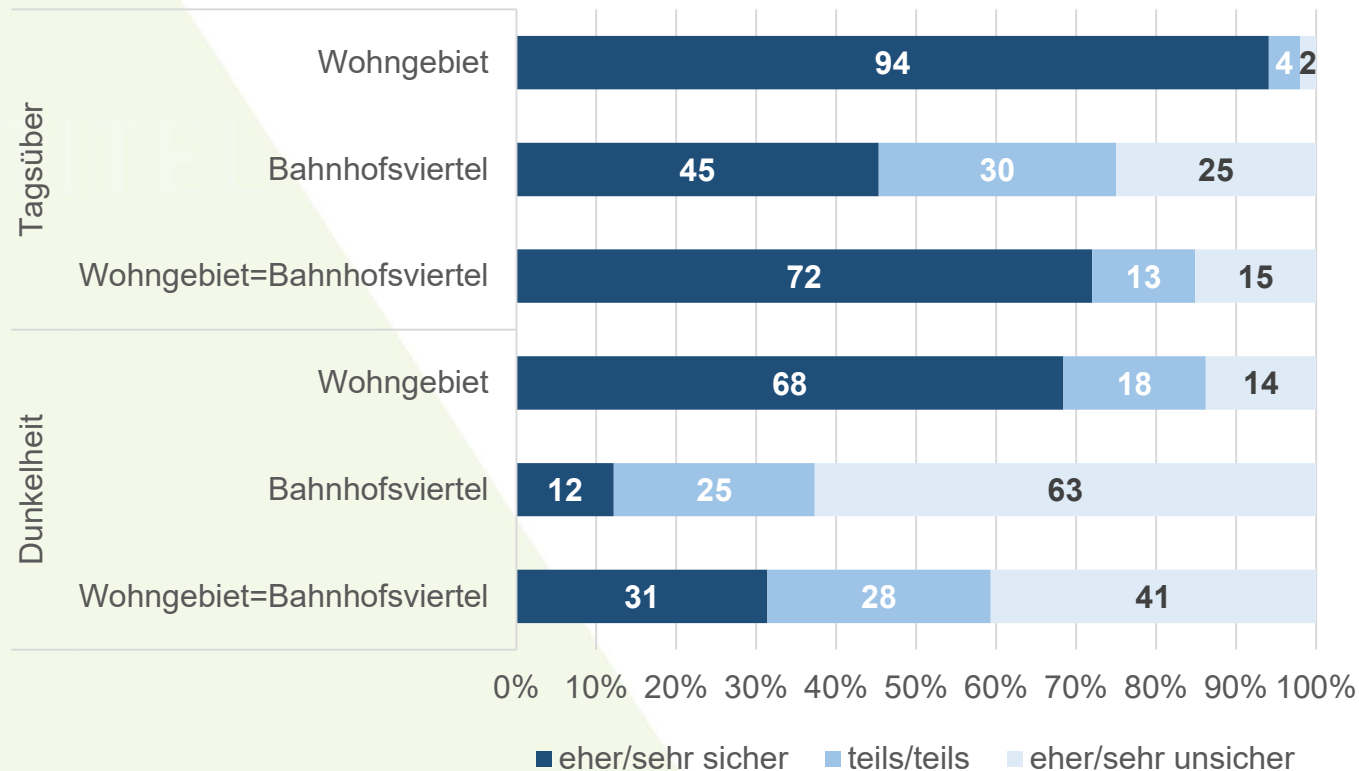
n=23.637



# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Subjektive Sicherheit: Raumbezogenes (Un-)Sicherheitsgefühl in NRW (in%)

Wie sicher fühlen Sie sich oder würden sich fühlen nachts ohne Begleitung...  
... in Ihrer Wohngegend bzw. im Bahnhofsviertel?

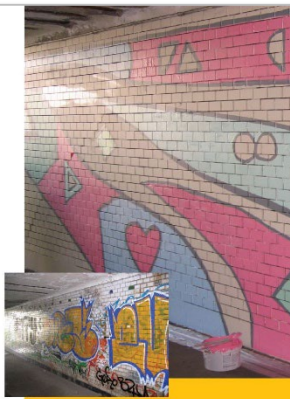
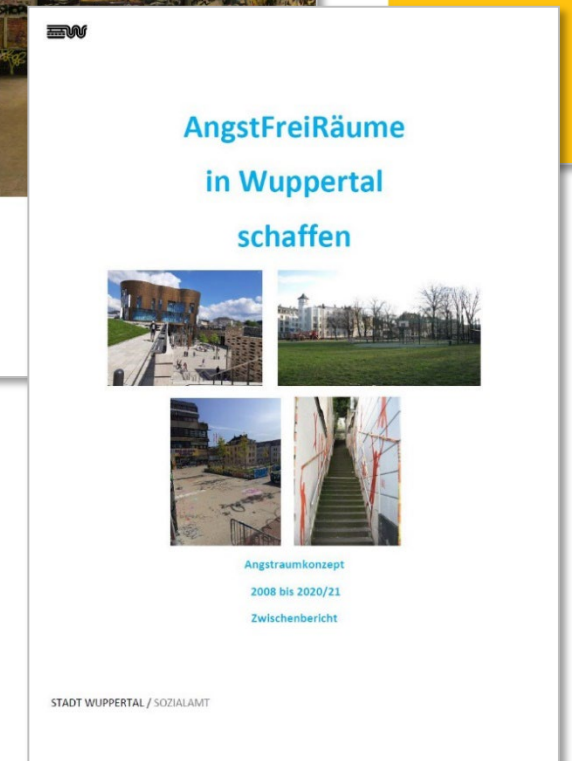


n (gesamt) = 1175-1309  
n (Bahnhofsviertel) = 139-140

# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Subjektive Sicherheit: „Angsträume“

- „Angsträume sind Orte (auch Plätze), die aufgrund ihrer **Baustruktur, Lage und Nutzung** von der Bevölkerung **gefürchtet und gemieden** werden.“ (Schwind 2011: 382)
- „Städtische Räume oder Wohnquartiere werden als Angsträume bezeichnet, wenn sie den Eindruck vermitteln, dass **soziale Desorganisation** in Form von **Verwahrlosung, Vandalismus oder Unsauberkeit** beobachtet wird und dies scheinbar den **Verlust oder die Abwesenheit einer formellen oder informellen sozialen Kontrolle** dokumentiert.“ (Rolfes 2015: 126)



Angstraumkonzept

2012

# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Subjektive Sicherheit: „Angsträume“

Angsträume sind nicht unbedingt Gefahren- oder gar Tatorte





# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Subjektive Sicherheit: „Angsträume“

- **Versicherheitlichung** („securitization“): Soziale Probleme werden als Sicherheitsbedrohungen wahrgenommen, kommuniziert und adressiert
- Angsträume als Ausdruck einer „**mittelschichtzentrierten Deutungshoheit**“ (Frevel 2012: 606)
- Die Angsträume von Obdachlosen und der Mehrheitsgesellschaft sind **deckungsgleich** – Obdachlose erleben tatsächlich Gewalt, während sie von der Mehrheitsgesellschaft antizipiert wird (Lukas & Hauprich 2022)
- Menschen mit dem Lebensmittelpunkt Straße sind auf diese Orte als **Kommunikationsräume** angewiesen

### ANGSTRÄUME WOHNUNGSLOSER MENSCHEN

#### UNSICHERHEITSWAHRNEHMUNG UND GEWALTERFAHRUNGEN VON MENSCHEN MIT LEBENSMITTELPUNKT STRASSE

**ALS ANGSTRÄUME WERDEN OFFENTLICHE RÄUME BEZEICHNET, DIE AUFGRUND IHRER BAUSTRUKTUR, LAGE UND NUTZUNG VON DER BEVÖLKERUNG GEFÜRCHTET UND GEMIEDEN WERDEN. URBANE ANGSTRÄUME WERDEN JEDOCHE VORRANGIG AUS DER PERSPEKTIVE EINER BÜRGERLICHEN MEHRHEITSGESellschaft BETRACHTET.**

verorten lassen, welche Charakteristika diese Orte kennzeichnen und welchen besonderen Gewaltformen Wohnungslose an diesen Orten ausgesetzt sind.

**FORSCHUNGSDESIGN**  
Die Untersuchung ist ein Kooperationsprojekt der Hochschule Düsseldorf, dem BMBF-Projekt Sicherheit im Bahnhofsviertel (SiBa), dem Straßensmagazin fiftyfifty und dem soziokulturellen Zentrum zakk. Studierende der Sozialen Arbeit konzipierten ein

**RÄUMLICHE VERORTUNG VON ANGSTRÄUMEN**  
Im Vergleich der Ergebnisse aus den verschiedenen Methoden zeigt sich, dass die Angsträume von

Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße weitgehend deckungsgleich mit den Angsträumen der Mehrheitsgesellschaft sind. Öffentliche Plätze im Bahnhofsumfeld sind besonders stark angbesetzt, während sich Wohnflorte eher am Wasser oder im Grünen verorten lassen.

#### ELEMENTE VON ANGSTRÄUMEN WOHNUNGSLOSER MENSCHEN

**DIE ANGSTRÄUME VON MENSCHEN MIT LEBENSMITTELPUNKT STRASSE WERDEN ÜBER VERSCHIEDENE WIEDERWERTENDE ELEMENTE GESCHAFFEN, DIE SICH NICHT GRUND-SÄTZLICH VON DENEN DER MEHRHEITSGESellschaft UNTERSCHIEDEN. BEI WOHNUNGSLOSER MEHRHEITSGESellschaft TRETEN ABER WEITERE VERSTÄRKENDE ELEMENTE HINZU.**

**DUNKELHEIT UND UNÜBERSICHTLICHKEIT**  
Dunkelheit und eine mangelnde Übersichtlichkeit öffentlicher Räume erzeugen Angst. Während Angehörige der Mehrheitsgesellschaft dunkle Orte oftmals meiden, da sie befürchten dort Opfer einer Straftat zu werden, beschreiben wohnungslose Menschen, dass sie in schlecht beleuchteten Straßen, Plätzen und Parkanlagen tatsächlich bereits Opfer von Gewalt geworden sind.

**UNRUHE UND BEOBSACHTUNG**  
Öffentliche Plätze werden als Angsträume beschrieben, weil Obdachlose dort das Gefühl haben unter abschätziger Beobachtung von Passanten und Sicherheitskräften zu stehen. Das diffuse Gefühl beobachtet zu werden verursacht Angstgefühle.

**GEWALT UND KRIMINALITÄT**  
Wohnungslose Menschen beschreiben vorrangig diejenigen Orte als Angsträume, an denen sie Raubdelikte erwarten oder bereits Gewalt erlebt haben. **Physische Gewalt** geht dabei vor allem von anderen Szeneangehörigen, Passanten und Sicherheitskräften aus.

**„Phis Ich abends mit dem Hund gehen, dann ist mir die StraÙe mit Menschen so stülka Ich stülka unwohl, da bei der Charlottentstraße.“**

**„Also, was mich ängstigt, sind Orte, wenn man zum Beispiel mit vier Pfennig Bier an der Schmalte steht und das Ordnungsamt kommt. (...) Das ist ja so ein Platz, da bin ich außerhalb von der Halbesche geblieben, also abendens 10 Minuten, und das Ordnungsamt hat sich trotzdem den Platzteil auf-gelockert und die gesamte StraÙe abgegründet.“**

**„Der Vorringer Platz ist, stülka genagt, der Halbesche Platz, den wir hier in der Innenstadt haben.“**

**„Wenn Ich da abends in der StraÙe bin, dann hab ich das Gefühl, dass man mich mit einem Stock schlagen will.“**

#### KERNTHESEN

- 1 Die Angsträume von wohnungslosen Menschen überschneiden sich stark mit denen der Mehrheitsgesellschaft. Aufgrund ihrer besonderen Lebensumstände sind sie jedoch darauf angewiesen, diese Orte weiter aufzusuchen.
- 2 Angsträume obdachloser Menschen sind subjektgebundene Konstrukte. Je nach konkreter Lebenslage und individueller Erfahrung sind bestimmte Orte besonders mit Angst belegt.
- 3 Die Mehrheitsgesellschaft schafft durch einen restriktiven Umgang und eine diskriminierende Haltung zusätzliche Angsträume für wohnungslose Menschen. Ordnungs- und Sicherheitskräfte werden häufig nicht als schützend, sondern als angsterzeugend erlebt.
- 4 Wohnungslose Menschen sind durch ihre Angsträume stärker eingeschränkt als die Mehrheitsgesellschaft da sie a) ihnen dauerhaft ausgesetzt sind, b) sie grundsätzlich aufgrund ihrer Lebenslagen vulnerabler sind und c) ihnen der Zugang zu grundlegenden Schutzmechanismen häufig nicht möglich ist.

**ANSPRECHENDENDE**  
Dr. Tim Lukas  
Bergische Universität Wuppertal  
Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe  
Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz  
F 020 439930  
M lukas@uni-wuppertal.de

**KAR HAUPRICH, M.A.**  
hochschule Düsseldorf  
sozial- und kulturwissenschaften  
Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz  
F 021 4201370  
M kar.hauprich@uni-wuppertal.de

HSD  
SiBa  
fiftyfifty



# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

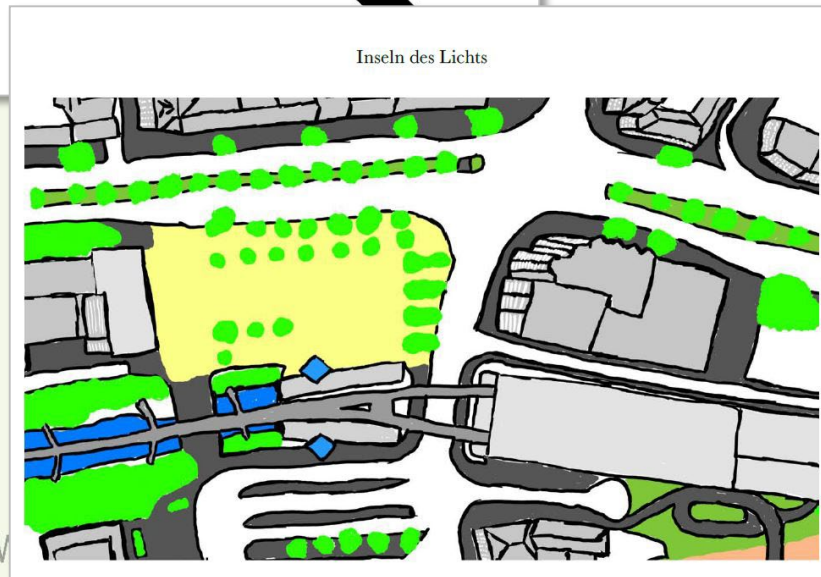
## Subjektive Sicherheit: Ambivalenz der individuellen Raumwahrnehmung



Subjektives Kartieren von  
(Un-) Sicherheit

# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Subjektive Sicherheit: Ambivalenz der individuellen Raumwahrnehmung



„Dicht bevölkerte städtische Regionen bringen unausweichlich zwei gegensätzliche Impulse hervor: einerseits *Mixophilie* (eine Vorliebe für vielfältige, heterogene Umgebungen, die unbekannte und unerforschte Erfahrungen ermöglichen und daher die Freuden des Abenteuers versprechen) und andererseits *Mixophobie* (die Angst vor einem nicht beherrschbaren Ausmaß an Unbekanntem, nicht zu Bändigendem, Beunruhigendem und Unkontrollierbarem).“

Zygmunt Bauman (2016: 14 f.)



# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Subjektive Sicherheit: Erklärungsansätze der personalen Kriminalitätsfurcht

<b>Mikro-Ebene: Individuum</b>	<b>Meso-Ebene: Nachbarschaft/ Stadtraum</b>	<b>Makro-Ebene: Gesellschaft</b>
<b>Viktimisierungsthese</b> Kriminalitätsfurcht als ein Produkt von direkten oder indirekten (z.B. Hörensagen) Erfahrungen mit Kriminalität	<b>Soziale-Kontroll-Perspektive</b> Kriminalitätsfurcht entsteht als Reaktion auf einen Mangel wahrgenommener (formeller oder informeller) sozialer Kontrolle	<b>Soziale-Problem-Perspektive</b> Ursache der Kriminalitätsfurcht ist die Instrumentalisierung und Skandalisierung von Kriminalität durch Politik und Medien
<b>Vulnerabilitätsansatz</b> Ursächlich für die Kriminalitätsfurcht ist das Bewusstsein eines Mangels an Verteidigungs-, Vermeidungs- oder Bewältigungsstrategien	<b>Disorder-Modell</b> Bedeutung von Incivilities/ „Verfallserscheinungen der sozialen Ordnung oder der materiellen Umwelt“ (Hohage 2004) für die Entstehung von Kriminalitätsfurcht	<b>Generalisierungsthese</b> Kriminalität als Metapher: Projektion existentieller Ängste auf Kriminalität Kriminalitätsfurcht als Ausdruck spezifischer Modernisierungsängste

# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Subjektive Sicherheit: Indikatoren von Disorder-Phänomenen (Skogan 2015)

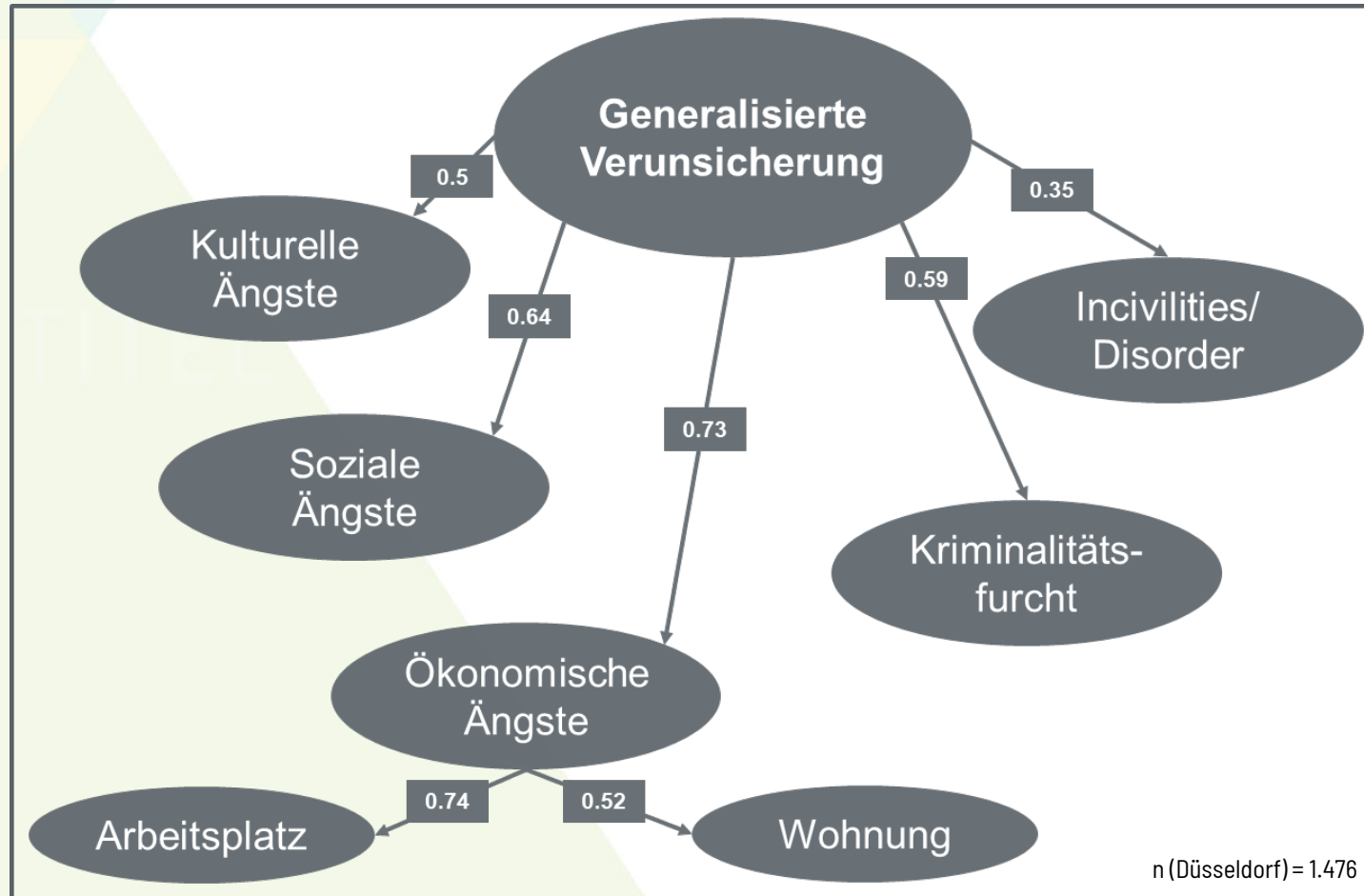
Physical Disorder	Social Incivilities
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Verschmutzung/ Müll</li><li>▪ Leerstand von Gebäuden</li><li>▪ Graffiti/ Vandalismus</li><li>▪ Mangelnde Beleuchtung</li><li>▪ Raumstruktur</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Urinieren im Freien</li><li>▪ Streitende Personen</li><li>▪ Suchtkranke/ Wohnungs-/ Obdachlose/ Betteln</li><li>▪ Betrunkene und „herumhängende“ Jugendliche</li><li>▪ Fremdheit</li></ul>

### Aber:

- **Messfehlerkorrelation:** Tautologischer Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung von Unordnung und Kriminalitätsfurcht (unklare Richtung):
  - Beide Konstrukte messen **ähnliche oder verwandte Kognitionen** (Oberwittler et al. 2017)
  - Wer mehr Unordnung wahrnimmt, empfindet größere Furcht, aber: ängstliche Befragte nehmen auch mehr Unordnung wahr

# SUBJEKTIVE UND OBJEKTIVE SICHERHEIT

## Subjektive Sicherheit: Generalisierungsthese (Hirtenlehner 2006)





A large teal triangle is positioned on the left side of the slide, pointing upwards and to the right.

# KRIMINALPRÄVENTION UND (UN-)SICHERHEITSGEFÜHLE

# SYSTEMATIK DER KRIMINALPRÄVENTION

	Primäre Prävention	Sekundäre Prävention	Tertiäre Prävention
Täter	Positive Generalprävention (Normverdeutlichung); Sozialisationshilfen	Negative Generalprävention (Abschreckung); Jugendhilfe (z.B. Sozialarbeit)	Resozialisierung; Sozialtherapie; Schuldenberatung für Straffällige
Situation	Förderung von Nachbarschaftshilfe; <b>städtebauliche Kriminalprävention</b>	Gezielter <b>Objektschutz</b> an kriminogenen Orten (z.B. Videoüberwachung, Waffenverbotszonen)	Intensivierung der <b>formalen Sozialkontrolle</b>
Opfer	Aufklärung über Maßnahmen zum Opferschutz	Angebote für Risikogruppen (z.B. vulnerable Gruppen)	Opferbetreuung

„Kriminalprävention umfasst die **Gesamtheit aller staatlichen und privaten Bemühungen, Programme und Maßnahmen**, die Kriminalität als gesellschaftliches Phänomen oder als individuelles Ereignis verhüten, mindern oder in ihren **Folgen gering halten** sollen.“ (Steffen 2015: 65)

BMI & BMJ (2006: 667)

# SYSTEMATIK DER KRIMINALPRÄVENTION

## Primäre Prävention: Kriminalprävention im Städtebau

Ziel ist es, Kriminalität begünstigende **Gelegenheitsstrukturen** derart zu verändern, dass die Begehung strafbarer Handlungen risikoreicher, schwieriger und weniger lohnend erscheint („Gelegenheit macht Diebe“).

- **Beleuchtung von Wegen und Plätzen**

Ausreichende Beleuchtung von Übergangsbereichen und Durchquerungsstrecken im öffentlichen Raum

- **Verweilbereiche und Aufenthaltsqualität**

Erhöhung der sozialen Kontrolle durch Anordnung von Verweilmöglichkeiten und Anregung zum Aufenthalt

- **Soziale Infrastruktureinrichtungen**

Belebung des Raumes durch Gemeinschaftseinrichtungen (wie z.B. Treffpunkte, Kinderbetreuung, Läden, Straßencafés, Märkte etc.)

- **Transparenz und Sichtbeziehungen**

Nischen, Gebüschränder u.a. Bereiche des öffentlichen Raumes sollen rechtzeitig einsehbar sein; Verstecke sollen planerisch ausgeschlossen werden



Foto (Düsseldorf): Google Maps



Foto (Düsseldorf): Lukas

Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit (2005: 24)



# SYSTEMATIK DER KRIMINALPRÄVENTION

## Sekundäre Prävention: Hostile Architecture

Bach gegen Bettler?

**Klassische Musik vertreibt Punks vorm Leipziger Hauptbahnhof**

LVZ, 07.07.2017



Foto: Lukas

Leipzig, Hauptbahnhof

Streit in Düsseldorf

10 Kommentare

**Architektin geht rechtlich gegen Zaun auf dem Worringer Platz vor**

30. März 2022 um 17:56 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Rheinische Post, 30.03.2022

Düsseldorf,  
Worringer Platz



WDR, 14.12.2021

Wuppertal: City-Bänke schrecken Obdachlose ab | Lokalzeit Bergisches Land | 14.12.2021 | 09:42 Min. | Verfügbar bis 14.12.2022 | WDR | Von Annette Hager

**"Sleep Stops": Wuppertaler Bänke gegen Obdachlose**

Stand: 15.12.2021, 11:57 Uhr

Bänke mit Metallnoppen, sogenannten "Sleep Stops" stehen überall in Wuppertals Innenstadt. Sie sollen verhindern, dass Obdachlose darauf schlafen. Vielen sind sie ein Dorn im Auge.

Wuppertal, Elberfelder Innenstadt



Stadt Leipzig

Dienstberatung des  
Oberbürgermeisters

Beschlussvorlage Nr. VI-DS-05273

Status: öffentlich

Eingereicht von  
Dezernat Umwelt, Ordnung, Sport  
Dezernat Stadtentwicklung und Bau

Betreff:  
Nutzungsvereinbarung zwischen der Stadt Leipzig und der Deutschen Bahn AG für die überdachten Flächen am Leipziger Hauptbahnhof



Foto: Lukas

München, Alter Botanischer Garten

# SYSTEMATIK DER KRIMINALPRÄVENTION

## Tertiäre Prävention: Straßenordnungen und kommunale Ordnungsdienste

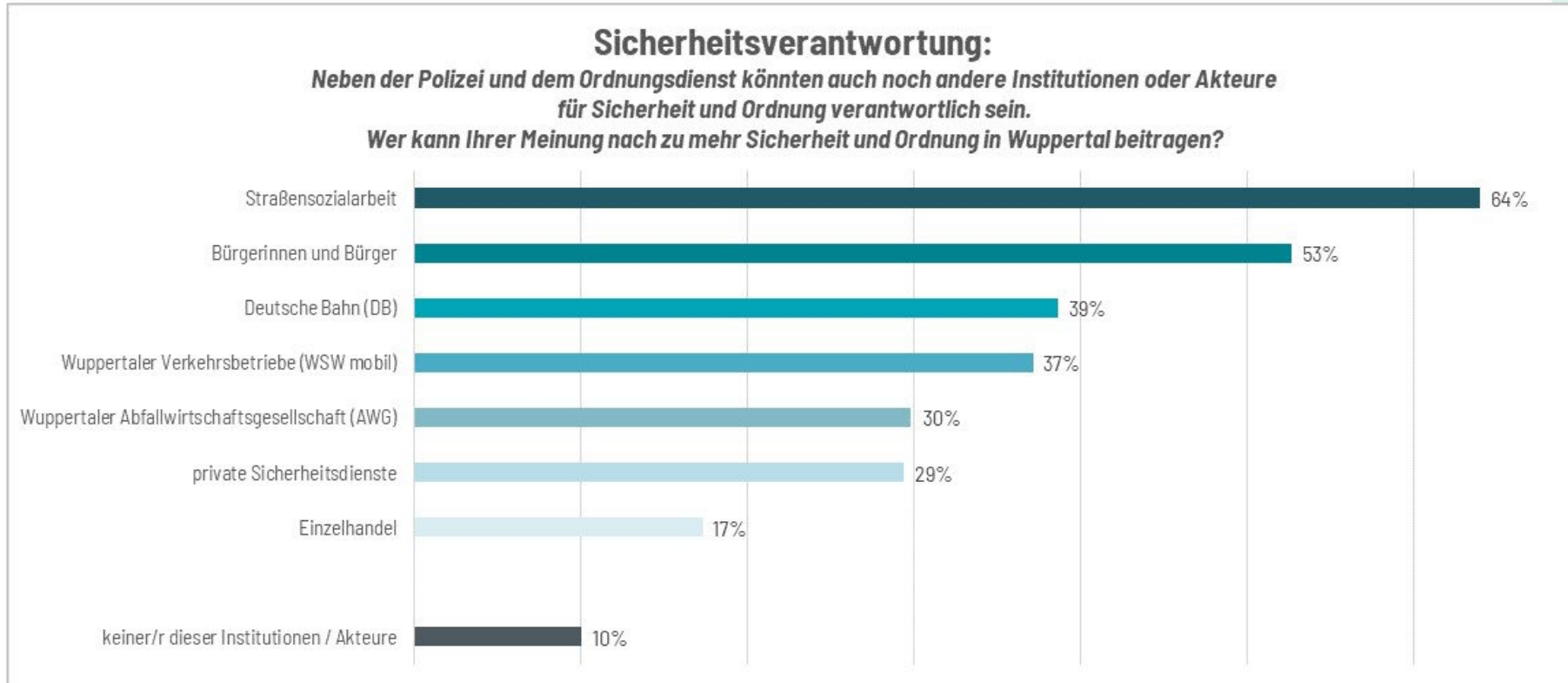
„Auf Straßen und in Anlagen ist jedes Verhalten untersagt, das geeignet ist, andere mehr als nach den Umständen unvermeidbar zu behindern oder zu belästigen, insbesondere

- **aggressives Betteln** (unmittelbares Einwirken auf Passant:innen durch In-den-Weg-Stellen, Einsatz von Hunden als Druckmittel, Verfolgen oder Anfassen),
- **Lagern in Personengruppen** (wenn sich diese an denselben Orten regelmäßig ansammeln und dabei Passanten bei der Nutzung des öffentlichen Straßenraumes im Rahmen des Gemeingebrauchs behindern),
- **Störungen** in Verbindung mit Alkoholgenuss (z.B. Grölen, Anpöbeln von Passant:innen, Gefährdung anderer durch Herumliegenlassen von Flaschen oder Gläsern),
- Verrichtung der **Notdurft**,
- **Nächtigen**, insbesondere auf Bänken und Stühlen sowie das Umstellen von Bänken und Stühlen zu diesem Zweck,
- **Lärmen.**“ (Düsseldorfer Straßenordnung, § 6)

A handwritten fine slip from Düsseldorf. The slip is on a light blue background with horizontal lines. The text is written in black ink. At the top, there are fields for 'Ausnummer' and 'Mail-Adresse'. Below these, the time '15:55 Uhr' is written. The main body of the slip contains the following text: 'Verstöße nach: Lagern und Betreten + Beschädigen der Strasse'. Below this, the amount is written as 'sechzig Euro und fünfzig Cent'. The 'Bargeld' checkbox is checked. The amount '63,50' is written in the 'Betrag' field, and 'Euro' is written in the 'Währung' field. At the bottom, there are fields for 'Name und Anschrift der Bürgin/des Bürgen' and 'Einsatzkraft des Ordnungsamtes'. A small note at the bottom right reads 'eine Zustellungsbevollmächtigte/ein Zustellungsbevollmächtigter nicht benannt wurde)'. The photo credit 'Foto (Düsseldorf): von Lindern' is at the bottom right.



# DIE ROLLE DER SOZIALEN ARBEIT IN DER KRIMINALPRÄVENTION



n (Wuppertal) = 1.762

# AUSBLICK

## 1. Inklusive und partizipative Stadtplanung

- Design Out Crime vs. Crowd Out Crime (Shaftoe 2008: 16): Belebung und soziale Durchmischung (Integration unterschiedlicher sozialer Gruppen und Bedarfe)
- *Beispiel:* Münster, „Bremer Platz“

## 2. Öffentlicher Raum als „Raum der Zumutung“ (Gusy 2011: 282)

- Stärkung der Stadtbevölkerung im Umgang mit Unsicherheiten und Ausbildung von Unsicherheitskompetenz („Urbane Kompetenz“, Glasauer 2005: 217)
- *Beispiel:* Wuppertal, Utopie-Workshop „Neuer Döppersberg“

## 3. Gerechte Verteilung von Sicherheit

- Sicherheitsgewährleistung hat (unbeabsichtigte) Nebenfolgen: Verdrängung, Stigmatisierung (Ammicht Quinn et al. 2016), Zentralisierung vs. Dezentralisierung
- *Beispiel:* Bremen, „Toleranzräume“/ geduldete Orte in einzelnen Stadtteilen

## 4. Sicherheit steht allen zu

- Gute Sicherheitsarbeit sollte auch die Bedarfe von Minderheiten berücksichtigen und, wo erforderlich, der Mehrheitsgesellschaft mehr Toleranz und Verständnis abnötigen (Bescherer et al. 2017)



**VIELEN DANK**  
FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT.



**DR. TIM LUKAS**

lukas@uni-wuppertal.de

Fachgebiet für Bevölkerungsschutz,  
Katastrophenhilfe & Objektsicherheit (BuK)

www.buk.uni-wuppertal.de



**BERGISCHE  
UNIVERSITÄT  
WUPPERTAL**

# LITERATUR

- Ammicht Quinn, R., Bescherer, P., Gabel, F. & Kraemer, A. (2016): Leitlinien für eine gerechte Verteilung von Sicherheit in der Stadt. Tübingen: Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften.
- Bauman, Z. (2000): Die Krise der Politik. Fluch und Chance einer neuen Öffentlichkeit. Hamburg: Hamburger Edition.
- Bauman, Z. (2016): Die Angst vor den anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Bescherer, P., Kraemer, A. & Lukas, T. (2017): Erfolgsrezept Angstraumbeseitigung? Zwischen Urbanitätsversprechen und Sicherheitsparadox. In: RaumPlanung 194/6, S. 8-15.
- BMI & BMJ (2006): Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht. Berlin: Bundesministerium des Innern/ Bundesministerium der Justiz.
- Dudda, F. (2021): Eine Analyse der räumlichen Konzentration von (Straßen-)Kriminalität in Mikrosegmenten. Identifizierung von sozialen und physischen Umweltfaktoren am Beispiel der Stadt Wuppertal. Essen: Vossenkühl.
- Frevel, B. (2013): Sicherheit. Ein (un)stillbares Grundbedürfnis. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Frevel, B. (2012): Kriminalität und lokale Sicherheit. In: F. Eckardt (Hrsg.), Handbuch Stadtsoziologie, Wiesbaden: Springer VS, S. 593-612.
- Gusy, C. (2011): Der öffentliche Raum – Ein Raum der Freiheit, der (Un-)Sicherheit und des Rechts. In: JuristenZeitung 64, S. 217-224.
- Hirtenlehner, H. (2006): Kriminalitätsfurcht – Ausdruck generalisierter Ängste und schwindender Gewissheiten? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS), 58, S. 307-331.
- Hohage, C. (2004): „Incivilities“ und Kriminalitätsfurcht. In: Soziale Probleme 15, S. 77-95.
- LKA Niedersachsen (Hrsg.) (2015): Verbundprojekt TRANSIT. Sicherheit im Wohnumfeld. Gegenüberstellung von Angsträumen und Gefahrenorten. Hannover: Landeskriminalamt Niedersachsen.
- LKA Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2020): Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen.
- Lukas, T. & Coomann, B. (2021): Die Verlagerung von Disorder. Eine Fallstudie zur städtebaulichen Kriminalprävention im Bahnhofsviertel. In: Kriminologie – Das Online-Journal (KrimOJ), 3(1), S. 54-71.
- Lukas, T. & Hauprich, K. (2022): Angsträume wohnungsloser Menschen. In: F. Sowa (Hrsg.), Figurationen der Wohnungsnot. Weinheim: Beltz Juventa, S. 446-463.
- Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit (Hrsg.) (2005): Sicheres Wohnquartier – Gute Nachbarschaft. Hannover.
- Rolfes, M. (2015): Kriminalität, Sicherheit und Raum. Stuttgart: Franz Steiner.
- Schubert, H. (2014): (Kriminal-)Prävention im Quartier. In: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (Hrsg.), Sicherheit im Quartier. Ansätze sozialräumlicher Kriminalprävention. Dortmund: ILS, S. 11-18.
- Schwind, H.-D. (2011): Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen. Heidelberg: Kriminalistik (21. Aufl.).
- Shaftoe, H. (2008): Creating Convivial Spaces. Creating Effective Public Places. London: Earthscan.
- Skogan, W. (2015): Disorder and Decline: The State of Research. In: Journal of Research in Crime and Delinquency 52(4), 464-485.
- Steffen, W. (2015): Gutachten für den 19. Deutschen Präventionstag. In: E. Marks & W. Steffen (Hrsg.), Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft. Mönchengladbach: Forum Verlag, S. 53-148.
- Verbundprojekt DRUSEC (2021): Umgang mit Drogen in der Öffentlichkeit – Herausforderungen für die Sicherheit in Städten. Forschungsbericht zum Thema: Offene Alkohol- und Drogenszenen. Bremen: Institut für Public Health und Pflegeforschung.

